07.11.2025
180a

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ

Grußwort
von Weihbischof Rolf Lohmann,
Vorsitzender der Arbeitsgruppe für ökologische Fragen
der Deutschen Bischofskonferenz,

bei der Podiumsdiskussion „Schöpfungsbewahrung 10 Jahre nach *Laudato si'*. Luxus oder Notwendigkeit?“
am 6. November 2025 in Berlin

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Sie heute Abend hier in Berlin begrüßen zu dürfen. Wir möchten im Vorfeld der UN-Klimakonferenz im brasilianischen Belém über politische, soziale und wirtschaftliche Erfordernisse und Herausforderungen sprechen, die sich im Rahmen der notwendigen sozial-ökologischen Transformation ergeben. Diese Fragen diskutieren gleich die Klimaökonomin Professorin Sabine Fuss, der Bundestagsabgeordnete und stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Andreas Jung, der Geschäftsführer des Zentralverbands des Deutschen Handwerks, Karl-Sebastian Schulte, und die Präsidentin des Deutschen Caritasverbands, Eva Maria Welskop-Deffaa, unter der Moderation der Journalistin Kristin Langen. Bevor ich das Wort übergebe, erlauben Sie mir einige Gedanken zum Stand der Schöpfungsbewahrung zehn Jahre nach der wegweisenden Weltklimakonferenz in Paris und zugleich zehn Jahre nach Veröffentlichung der päpstlichen Umwelt- und Sozialenzyklika *Laudato si'*.

Der Klimaschutz ist eine grundlegende Frage der Gerechtigkeit, der Menschenwürde sowie der ökologischen und ökonomischen Vernunft. Vor diesem Hintergrund sind die Verhandlungen bei der COP30 für die Kirche eine entscheidende Bewährungsprobe für das Engagement und die Sorge um das gemeinsame Haus der Schöpfung. Aber die Klimaverhandlungen sind momentan festgefahren. Das sehen wir beispielsweise auch an den Verhandlungen auf europäischer Ebene über die Klimaziele der EU. Es fehlt nicht an Wissen, sondern am ernsthaften Willen, die massive Zerstörung der Schöpfung zu beenden. Zwischen unseren Ambitionen und der Realität klafft eine immer größere Lücke.

Herausgeberin
Dr. Beate Gilles
Generalsekretärin
der Deutschen Bischofskonferenz

Redaktion
Dr. Matthias Kopp (verantwortl.)
Pressesprecher

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Tel.: +49 (0) 228 103 214
Fax: +49 (0) 228 103 254
E-Mail: pressestelle@dbk.de

dbk.de
facebook.com/dbk.de
x.com/dbk_online
youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz
instagram.com/bischofskonferenz

Gemeinsam mit vielen Menschen und Institutionen weltweit ruft die Kirche dazu auf, den Schrei der Schöpfung und den Schrei derer nicht zu überhören, die ihrer Lebensgrundlagen beraubt werden. Wir dürfen im Einsatz für Klimagerechtigkeit nicht nachlassen. In den letzten zehn Jahren sind viele bemerkenswerte Initiativen entstanden. Aber gerade in Zeiten geopolitischer Konflikte wird der Klima- und Umweltschutz aus den oberen Rängen der Prioritätenliste von Politik und Öffentlichkeit verdrängt. Wir erleben derzeit weltweit einen beunruhigenden Bedeutungsverlust der Klimapolitik.

Im Kern geht es darum, die Gemeingüter, die allen Menschen ein Leben in Würde, Wohlstand und Sicherheit ermöglichen, als solche zu erkennen und zu schützen. Globale Gerechtigkeit und Gerechtigkeit zwischen den Generationen sind nur in einem ausbalancierten Verhältnis von Mensch und Natur zu erreichen. Klimaschutz ist kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit.

Lassen Sie mich das anhand von vier zentralen Handlungsfeldern näher erläutern:

1) *Die Atmosphäre und die Biodiversität zusammen denken*
   Die Atmosphäre und die Biodiversität sind globale Gemeingüter, die beim Klima- und Umweltschutz zusammen gedacht werden müssen. Denn sie stehen in einem komplexen Verhältnis zueinander und beeinflussen sich. Wälder und Moore speichern zum Beispiel auf natürliche Weise Kohlendioxid. Ein zentrales Thema der COP30 in Brasilien ist nicht zufällig der Waldschutz, der sowohl zum Erhalt der Biodiversität als auch zum Klimaschutz beiträgt. Denn das Amazonasbecken ist eine unverzichtbare CO2-Senke der Erde und gilt als „grüne Lunge“ des Planeten. In seinen Wäldern soll der Gegenwert von 15–20 Jahren weltweiter Emissionen eingelagert sein.

   Biodiversität muss immer mitgedacht werden – von der Landwirtschaft bis zur Energiewende. Aber Klima- und Umweltschutz ist nicht nur wichtig, um die Biodiversität zu erhalten und unsere Ökosysteme resilienter gegen den Klimawandel zu machen. Ein intaktes Klima und eine umfassende Artenvielfalt kommen uns Menschen unmittelbar zugute. Das muss deutlicher zur Sprache kommen: Zum Beispiel müssen die offensichtlichen Vorteile besserer Luftqualität benannt werden.

2) *Kooperationen fördern und gemeinsame Finanzierung stärken*
   Neue Klima-Koalitionen können weltweit die Finanzierung von Klima- und Umweltschutz vorantreiben. Ohne eine ausreichende Finanzierung werden die Herausforderungen bei der Entfernung von Kohlenstoffdioxid aus der Atmosphäre sowie die Schäden für Gesellschaft und Wirtschaft immens ansteigen. Werden die notwendigen Finanzmittel und Regulierungen für einen effektiven Wald- und Klimaschutz nicht aufgebracht, ist zu befürchten, dass ein Vielfaches davon später für Klimaanpassungsmaßnahmen und aufwändige CO2-Entnahmen aus der Atmosphäre aufgewendet werden muss. Es ist absehbar, dass dann einige Klimaschäden nicht mehr umkehrbar sind.

Daher gilt: Kooperation und gemeinsame Finanzierung sind nicht nur zentral für den Klima- und Umweltschutz; sie sind zugleich auch geopolitisch wichtig, weil sie die weltweite Zusammenarbeit zwischen den Staaten befördern und einen Interessenausgleich ermöglichen. Klima- und Umweltschutz dient somit unserer Sicherheit.

3) *Verantwortung für das Klima gerecht verteilen*
Der Klimawandel führt zu erheblichen Ungerechtigkeiten nicht nur gegenüber zukünftigen Generationen, sondern bereits für die jetzt lebende Generation. Menschen, die verhältnismäßig wenig zum Klimawandel beitragen, leiden überproportional unter seinen Folgen. Die Aufgaben, Lasten und Pflichten bei der Begrenzung und der Bewältigung des Klimawandels müssen daher gerecht verteilt werden.

4) *Als Kirche ein Beispiel geben*
Lassen Sie mich zum Schluss konkret auf die Kirche schauen. Die Kirche steht in der Verantwortung, im gesellschaftlichen Dialog Position zu beziehen und Brücken zu bauen, zugleich aber auch in ihrem eigenen Tun die Schöpfung zu bewahren. Sie setzt sich im Besonderen für die Armen und Benachteiligten ein. Gerechtigkeit heißt, ökologisches Handeln mit sozialen Anliegen zu verknüpfen. Es ist die Aufgabe der pilgernden Kirche, Hoffnung zu vermitteln, Dialog zu fördern und die Transformation mitzugestalten und voranzutreiben – besonders im Heiligen Jahr, aber auch darüber hinaus. So können wir dem Auftrag von Laudato si' auch in Zukunft gerecht werden.

Vielen Dank, meine Damen und Herren, für Ihre Aufmerksamkeit! Nun freue ich mich auf die Diskussion und übergebe Ihnen, liebe Frau Langen, das Wort.